

**Klaus Hoffmann, Meister  
im VEB Betonwerke Berlin-Grünau**

## Geknobelt und die Lösung gefunden

#####&BKK#####

Auf unserer Parteigruppe und dem gesamten Arbeitskollektiv des Bereiches Stahlbearbeitung liegt eine große Verantwortung. Die Massenschweißanlage ist das Herzstück der Vorfertigung. Von der plan- und termingerechten Herstellung der Bewehrungsmatten hängt ab, ob unser Berliner Wohnungsbaukombinat der Bevölkerung die geplanten Wohnungen übergeben kann. Diese Matten sind bekanntlich in allen Betonfertigteilen der Wohnungsbau-Serien enthalten.

Im Jahre 1975 lief in der Stahlbearbeitung nicht alles glatt. Wir hatten große Schwierigkeiten, den Plan zu erfüllen, weil die technologische Besetzung zur Zeit nicht gewährleistet ist. Wir zogen die richtigen Schlußfolgerungen und haben an den hochproduktiven Anlagen den Dreischichtbetrieb bei rollender Woche eingeführt. Wir arbeiteten also auch an den Wochenenden.

Vor uns Genossen steht für das Jahr 1976 die Aufgabe, allen Kollegen immer wieder zu erklären, warum es notwendig ist, diesen Schichtrhythmus beizubehalten und noch zu erweitern. Ich weiß, das ist nicht einfach, und wir sollten

den Kollegen noch besser helfen, auch mit ihren persönlichen Problemen «fertig zu werden.

Noch zu einer anderen Sache. Gibt es Schwierigkeiten, so müssen sie eben überwunden werden. Und wir Arbeiter haben dabei unsere Erfahrungen. Durch Rationalisierungsmaßnahmen ist es uns zum Beispiel gelungen, die Produktion von Wetter schalmatten zu steigern und den Plan zu erfüllen. In Zusammenarbeit mit Genossen der Außenwandfertigung haben wir geknobelt und aus bis dahin 53 Sorten zwei Großmatten entwickelt, die für alle Außenwandelemente verwendet werden.

Durch die Einsparung von Stahl, Arbeitszeit, bessere Lagermöglichkeit und rationelleren Transport sowie die Verbesserung der Qualität ergibt sich ein Nutzen von 48 000 Mark. Und dann kam der Clou. Obwohl sich dieser standardisierte Typ seit fast neun Monaten bestens bewährte, die TKO und alle anderen Begutachter keine Einwände hatten, ist unser Vorschlag zunächst von der Projektierung abgelehnt worden. Keiner von uns hat das begriffen, und wir waren damit auch nicht einverstanden. Es wurde doch nicht nur eine vernünftige, produktivitätssteigernde Technologie abgelehnt, sondern auch Initiative gebremst und die Freude an der Arbeit getrübt.

Unsere Parteigruppe hat keine Ruhe gegeben, und der Leiter unseres Werkes hat diese Sache ernsthaft geprüft und dafür gesorgt, daß die Projektierung unseren Vorschlag positiv entschieden hat, der nun 1976 zum festen Bestandteil der Arbeit wird.

## Leserbrief

#####

zung des Planes 1976 stehen. Das verlangt aber auch, daß die Maßnahmen der sozialistischen Rationalisierung, besonders in den Bereichen der Ammoniak-, Harnstoff-, Karbid- und Hokoanlagen, termingemäß realisiert werden.

Wir sind uns darüber klar, daß die Lösung dieser Aufgaben den ganzen Einsatz unserer Kommunisten und aller Werktätigen erfordert.

**Werner Kohl**  
Mitglied der KL der SED  
Wittenberg, Parteisekretär im VEB  
Stickstoffwerk Piesteritz

## Auf den Spuren von „Gustav Sobottka“

Die BPO des Werkes Röblingen im VEB Braunkohlenkombinat „Gustav Sobottka“ widmet ihre ganze Aufmerksamkeit der Erziehung junger Sozialisten. Es gehört zum festen Bestandteil der Leitungstätigkeit der BPO, daß die Parteileitung regelmäßig mit der FDJ-Leitung Beratungen durchführt. Dabei kommt es dann auch zu ganz bestimmten Festlegungen. Diese Arbeitsweise führt zu Erfolgen in der Parteitaginitiative der FDJ.

Schon seit der Woche der Jugend und des Sportes 1974 arbeiten unter Anleitung der jeweiligen BPO die FDJ-Grundorganisationen „Gustav Sobottka“ des BKK, der Bergakademie Freiberg, des Ministeriums Kohle und Energie Berlin und — seit der Namens Verleihung an das Grenzregiment „Gustav Sobottka“ — auch diese FDJ-Grundorganisation eng zusammen. Sie machen sich mit dem Leben und Wirken des Kommu-